

nahmen von österreichischen Religionspädagogen verfaßt wurde. Die Orientierung an der Praxis ist offensichtlich, sowohl in der Auswahl der Stichwörter wie in der Art der Darstellung; denn oft wird zugunsten einer kurzen Information auf Problemzusammenhänge verzichtet, so etwa in: Generationsproblem, Gruppendynamik. Bei der Breite der Thematik – von Gleichnis bis Urvertrauen, von Elektrakomplex bis Output, von Kinderladen bis Probabilismus, von Jahwe bis Politische Theologie – kann nur eine erste Information geboten werden, die aber durch Angaben von Literatur, durch Hinweise auf katechetische Hilfe, durch Anschriften der Arbeitsstellen

hilfreich ergänzt wird. Einige Beiträge scheinen etwas unkritisch abgefaßt zu sein (Emanzipation, emanzipatorischer Religionsunterricht, Fundamentalkatechetik, Kinderläden, Friedenspädagogik). Bei „Hierarchie der Wahrheiten“ vermißt man den Hinweis auf das Stichwort „Kurzformel des Glaubens“. Marxistische Erziehung ist ohne A. S. Makarenko nicht denkbar. „Freie Schulen“ sind nicht nur konfessionelle Privatschulen, zumal diese sich seit einigen Jahren „Schulen in freier Trägerschaft“ nennen. Insgesamt aber ein Werk, das in der Tat dem Praktiker dient und nützt.

R. Bleistein SJ

Jugend

Jugend in der Gesellschaft. Ein Symposium. München: Deutscher Taschenbuchverlag 1975. 222 S. Kart. 6,80.

Das Taschenbuch geht aus einer Vortragsreihe hervor, die im Sommer 1974 von der Carl-Friedrich-von-Siemens-Stiftung in München veranstaltet wurde. Die einzelnen Autoren kommen in der Beurteilung der „Jugend in der Gesellschaft“ – dabei ist eher der studierende Jugendliche als der Auszubildende im Blick – zu unterschiedlichen Eindrücken und Konsequenzen. H. v. Hentig sagt zur „Unzuständigkeit der Pädagogik“: „Das Jugendproblem ist ein Problem der Erwachsenen. Ihr Verhältnis zur Jugend ist unsicher, und die Jugend reagiert auf diese Unsicherheit“ (33). Er fordert statt einer weitergehenden Pädagogisierung eine „politische“ Beziehung zwischen den Generationen, wobei der Sinn des „Politischen“ weiterer Präzisierung bedurft hätte. H. Lübke ist insoweit mit v. Hentig einig, als er als Ursache der „neuen Jugendbewegung“ die Erwachsenen sieht. Allerdings unterscheidet er sich von ihm, wenn er dann genauer bestimmt: Die Verbindlichkeitsschwäche unseres Staates. Er fordert folgerichtig, daß unser Staat in den Repräsentanten und Institutionen sich wieder selbst zu legitimieren lerne. E. K. Scheuch legt dar, wie differenziert die Jugend in einer Industriege-

sellschaft ist. Statt der Schule und dem Staat wendet er sich der Familie zu. „Der Jugendliche repräsentiert dann gewöhnlich eine intensivere, weniger kompromißbereite, konsequentere Vertretung von Grundhaltungen, die im Elternhaus auch akzeptiert werden“ (75). Deshalb müsse die Frage, warum „die“ Jugend die Gesellschaft ablehne, an die Erwachsenen, an die Gesellschaft gerichtet werden. W. E. Mühlmann entdeckt, daß das Jugendproblem „ein Teil (oder ein Aspekt) einer allgemeinen Krise der Kultur“ (93) ist. Weitere Beiträge beschreiben die Entdeckung der Jugend in der Neuzeit (W. Rassem), die Geschichte und Gesellungsform der Jugendbewegung damals und heute (P. R. Hofstätter, W. Scherf, S. Golowin). Das Taschenbuch bietet vielfältige, bunte Aspekte eines Problems, besser: einer Aufgabe, von deren Erfüllung sich niemand in unserer Gesellschaft, die sich eine Jugend leisten kann (H. Krings), dispensieren sollte.

R. Bleistein SJ

AFFEMANN, Rudolf: *Krank an der Gesellschaft.* Symptome, Diagnose, Therapie. München: Deutscher Taschenbuchverlag 1975. 214 S. Kart. 6,80.

Der Autor, von Beruf Psychotherapeut, geht in drei Schritten voran. Er weist zuerst